

MITTEILUNG



HÖHLEN- UND KARSTFORSCHUNG DRESDEN e.V.



JAHRGANG

1990

HEFT A12

Vorab

Das Jahr 1990 wird uns natürlich ganz besonders in Erinnerung bleiben, da es in unserem Leben wohl kaum eine Zeit mit derartig gravierenden gesellschaftlichen Veränderungen und auch Freiheiten gab. Wir treten als Gruppe aus dem Kulturbund aus, aber unabhängig davon halten wir als Gemeinschaft an der Höhlenforschung und unseren Projekten fest, auch wenn der Rahmen nun ein anderer ist. Im Brunnen auf Burg Kriebstein erreichen wir im Januar bei -36 m die Sohle. Aber mit Vermessung, Reinigung, Ausbau der Sicherheitsglocke und Sanierung der Brunnenausmauerung im oberen Bereich sind es in diesem Jahr insgesamt nochmal fünf Arbeits-Wochenenden auf der Burg. Am 24. November steigt dann als Abschluss das große Brunnenfest, bei dem auch unser erstes Gruppenvideo entsteht. Zu diesem Zeitpunkt ist die Burg Kriebstein bereits Sitz der Landesgruppe Sachsen der Deutschen Burgenvereinigung. Am 28. April vermessen wir eine Höhle im „Schwarzen Loch“ in der Sächsischen Schweiz, was dann zugleich unser einziges Höhlenprojekt in diesem Jahr im Sächsischen Sandstein ist. In der Woche davor haben wir uns hier an der Sanierung einer Quelle beteiligt. Unsere Schlottensuche im Südharz geht vom 11. bis 18. Mai mit unserem 10. Höhlengrabungslager weiter. Wir zelten im Bereich des Ufrungen Gemeindewaldes und beginnen mit der Aufwältigung eines weiteren Bergbauschachtes direkt in einer Doline. Wahrscheinlich haben die Bergleute hier nach „schlottigem Gebirge“ gesucht, wo sie ihre Grubenwässer hätten einleiten können. Da wir genug Leute sind beginnen wir gleichzeitig noch einen weiteren Schacht auszugraben, den wir „Grenzsteinschacht“ nennen. Mitte Juli erreichen wir im Dolinenschacht die Tiefe von 11 m, eine Höhle finden wir nicht. Weitere Grabungen im Südharz gibt es in diesem Jahr nicht.

Neu erreichbare Horizonte über weggefallene Grenzen hinweg ziehen auch uns in die Ferne. Die erste Höhlenfahrt gen Westen geht schon zu Ostern in die Französische Jura. Die Einladung der Höhlenforscher aus Bad Hersfeld um Stephan Zaenker war verbunden mit der Übernahme der Übernachtungs- und einiger anderer Kosten, denn im Frühjahr verfügten wir natürlich noch nicht über die notwendigen Währungen. Wirklich freuen können wir uns über den vorbehaltlosen, freien Informations- und Gedankenaustausch. Schon kurz nach der Währungsunion dämpft sich die anfängliche Einheits-Euphorie, in vielen Betrieben herrscht bereits Endzeitstimmung. Die ersten Höhlenforschergruppen lösen sich in den Wirren der neuen Verhältnisse auf und der „Zentrale Fachausschuss Höhlen- und Kartstforschung“ zerlegt sich am 09. November an und in der Heimkehle in einem feierlichen Akt mit viel Selbstironie ganz von selbst. Einzelne verbliebene Höhlen-Enthusiasten kommen später auch in unsere Gruppe, denn für uns ist Aufhören keine Option. Wir werden weiter unserem Hobby nachgehen. Wie das gelingt wird die Zukunft zeigen.

Glück Auf - Hartmut Simmert

Titelfoto: Erneuerungsarbeiten am Franzosenborn – B. Wutzig und M. Göldner (Foto: Rainer Hempel)

Alle Rechte vorbehalten

Jahrgang: 1990 Heft A12

ISSN 1864-0974



Herausgeber: Höhlen- u. Karstforschung Dresden e.V.
06343 Mansfeld, Mansfelder Ring 10
Die „Mitteilung“ erscheint im Selbstverlag HKD e.V.
Redaktion: Hartmut Simmert, Ulrike Simmert
<http://www.hoehlenforschung-dresden.de>

CC-Lizenz:
BY-NC-ND-SA

Inhalt

Beprobung Wurzelstalagmiten – Befahrung Bennohöhle im Bielatal / Sächsische Schweiz	2
Vermessung Hocksteinaugen und Restvermessung Neuweghöhle bei Hohnstein / Sächsische Schweiz.....	3
Höhlenexkursion Französische Jura	4
Sanierungsarbeiten und Bau der Überdachung des FRANZOSENBORN am Lilienstein / Sächsische Schweiz	12
Arbeitstreffen „Lösungsformen im Gipskarst“ in Walkenried / Harz	15
Höhlenwanderung am Südkyffhäuser und Sommerfest	16



Wim und Lumpl am Franzosenborn (Lilienstein/Sächsische Schweiz). Erhaltungsarbeiten an einer historischen Quellfassung (Foto: Rainer Hempel)

FG Höhlen- und Karstforschung DRESDEN

Beprobung Wurzelstalagmiten – Befahrung Bennohöhle im Bielatal / Sächsische Schweiz**Exkursionsbericht 9.2.90**

Teilnehmer: Norbert Horn, Rainer Hempel (Fuchs), Bernd Wutzig

Freitag, geg. 7.30 h fahren Norbert, Fuchs und ich mit dem Auto ins Bielatal/Ottomühle. Das Wetter ist frostfrei, bewölkt-sonnig. Wir steigen den Wormsbergweg auf zur Märchenhöhle, dem Standort einer Wurzelstalagmitengruppe. Heute endet die dreijährige Beprobung (monatl. Meßprogramm – Wachstum, Klima, hydrologische Verhältnisse) an einem Wurzelstalagmiten. Während ich die Meßdaten nehme, fertigt der Fuchs die Fotodokumentation zu diesem Standort an.

Norbert erwärmt sich derweilen mit Kletterübungen an benachbarten Gipfeln.

Einen weiteren Wurzelstalagmiten registrieren wir unter einem Sandsteinblock, ca. 25 m rechts (W) vom Wormsbergweg, ca. 35 m SE vom Gipfel Waldturm (171). Der Wurzelstalagmit hat ein unregelmäßiges Aussehen, erdig, Tagseite bemoost, an der Basis ca. 11 x 8 cm breit, ca. 4 cm hoch, Eggutationsgrübchen 1,5 cm tief.

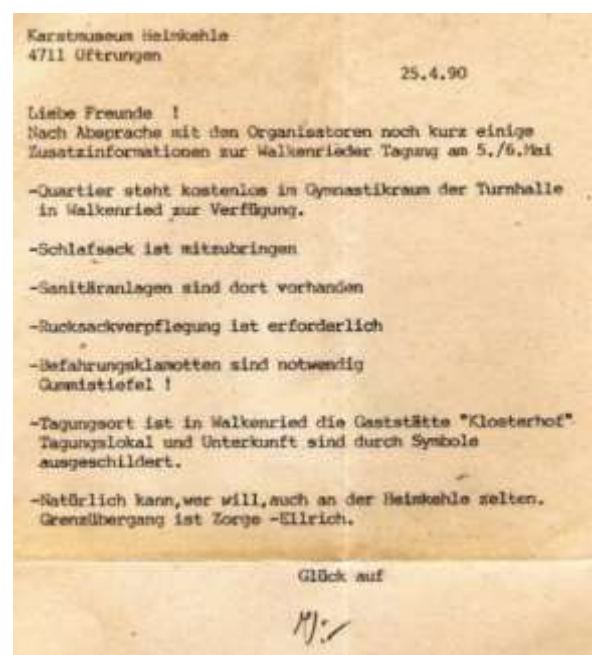
Am Nachmittag befahren wir die Bennohöhle. Wir finden zwei Höhlenbücher vor, eins im desolaten Zustand entnehmen wir, das andere legen wir wieder in eine Blechkapsel.

Anschließend befahren wir noch einige Kleinhöhlen in der Umgebung der Bennohöhle und die Klufthöhle hinter dem Benno. In keinem Objekt können wir Fledermäuse im Winterquartier feststellen. Vergeblich suchen wir das Mundloch der Tiefen Höhle.

Geg. 16.00 h fahren wir zurück nach Dresden, unterwegs fahren wir noch im Langenhennersdorfer „Forsthaus“ ein.

Glück auf!

B. Wutzig



Wichtige Infos für die Teilnahme an der grenzübergreifenden Höhlenforschertagung in Walkenried im Mai 1990

Fachgruppe Höhlen- und Karstforschung DRESDEN

**Vermessung Hocksteinaugen und Restvermessung Neuweghöhle bei Hohnstein /
Sächsische Schweiz**

Exkursionsbericht 10.-11.2.90

Teilnehmer: Rainer Hempel, Michael Kabus, Cornelia u. Bernd Wutzig, nur am 10.2. Martina, Peter u. Andreas Glauche

Bei sonnigem, aber kühlem Wetter treffen wir uns auf dem Parkplatz unterhalb der Hocksteinschänke.

Unser erstes Exkursionsziel sind die aus geologischer Sicht sehr interessanten HOCKSTEINAUGEN (Kat.Nr. 1310-11-13), es sind horizontal liegende, linsenförmige Hohlräume im vordersten Felssporn des Hockstein, ca. 8,0m unter dem Aussichtspunkt. Die Höhle hat ihren Ursprung in weniger verfestigten Sandsteinpartien (Sandhasen) im Bereich der Sandsteinstufe e, eine Schichtgebundenheit ist nicht erkennbar. Die Höhle hat eine Grundfläche von ca. 5,5 x 5,0m, das „Höhlendach“ mit dem Aussichtspunkt ruht nur auf sehr dünnen Sanduhrenpfeilern. Die Höhle hat nach drei Seiten Öffnungen – Augen. In der Höhlensohle befinden sich 3 Felsschüsseln, die größere Felsschüssel mit durchschnittlich 0,4m Tiefe zeigt deutlich Wasserstandsmarken, die talseitig gelegene Felsschüssel steht gelegentlich voll Niederschlagswasser.

Cornelia, Mine und ich vermessen die Höhle. Der Fuchs fertigt Fotos. Mittagsrast machen wir in der Hocksteinschänke, anschließend fahren wir nach Hohnstein.

Wir wandern zur NEUWEGHÖHLE (Kat.Nr. 1310-11-17). Alle befahren die Neuweghöhle, im Gegensatz zum trockenen Herbst, läuft der Höhlenbach und Wasserfall wieder aktiv. Mine, Fuchs und ich vermessen den hintersten Höhlenteil, eine recht nasse Angelegenheit, die vorderen Höhlenteile hatten wir ja schon im Herbst 89 neu kartiert.

Glauchens und Cornelia suchen derweil die SAUGRUNDHÖHLE im oberen Saugrund auf.

Fam. Glauche fährt am späten Nachmittag zurück nach Dresden.

Wir anderen vier verbringen die Nacht gemütlich in einer Boofe im mittleren Saugrund. Abends sitzen wir am Lagerfeuer, schwatzend und Glühweintrinkend, in der Nacht schneit es leicht.

Am Sonntag ist Regenwetter, wir verlassen unsere Boofe und gehen nach Hohnstein, besuchen die Burg und kehren zum Mittag im „Weißen Hirsch“ ein. Anschließend fahren wir zurück nach Dresden.

Glück auf!

Wim Wutzig

Höhlenexkursion Französische Jura**12.-15.04.1990**

Unterkunft: F-70400 Villers-sur-Soulnot
Herberge Gaststätte „La Forge d' Isidore“
Daniel und Colette Robert

Teilnehmer unserer Fachgruppe:
Norbert Horn, Jörg Templin, Hartmut Simmert
Dazu: Susann Fieblinger (Chemie-Studentin aus Merseburg)

Mittwoch, den 11.04.

Norbert und Kermit sind schon in Dresden, ich komme erst gegen 18.00 Uhr aus Berlin. Inzwischen ist aus unserem alten Trabant ein ansehnlicher Ford Taunus geworden (hat Norbert besorgt). Wir überprüfen, ob alles komplett ist und gehen schnell, solange es noch hell ist, zur Bürgerwiese, um an einem Baum nochmal unsere Schachtausrüstung zu überprüfen. Norbert sieht Steigklemmen zum ersten Mal ... Plötzlich fängt es zu regnen an und wir verziehen uns ins Studentenwohnheim. Dann beginnt das große Packen. Kurzfristig ein Anruf von Susi, sie will mitkommen. Gegen 23.30 Uhr fahren wir endlich los.

Donnerstag, den 12.04.

So gegen 1.30 Uhr sind wir in Merseburg, um Susi abzuholen. Im strömenden Regen geht es in Richtung Eisenach. Dort müssen wir bis 6.00 Uhr an der Tankstelle warten, bis wir den Tank und 3x20 l-Kanister auffüllen können. Dann geht es über die Grenze. In Frankfurt/M. sind wir 9.00 Uhr, wir suchen die Wohnung von Heinz Hövel, stellen das Auto ab und besuchen die Innenstadt. Auch wenn wir auf Grund der Kürze der Zeit nur wenig sehen können, sind wir doch beeindruckt. Völlig ausgelaugt erreichen wir wieder unser Fahrzeug und stärken uns. 16.30 Uhr treffen wir bei Heinz unsere Freunde von der Elbsandsteingruppe. Sie sind mit 4 Mann im Trabbi-Kombi gekommen, von der Fahrt gezeichnet ... Heinz sucht erstmal alles zusammen und gegen 18.00 Uhr geht es los. Ohne Zwischenfälle erreichen unsere beiden überladenen Autos ca. 21.00 Uhr die französische Grenze. Diese passieren wir zwar, müssen aber gleich wieder zurück, weil Heinz noch tanken wollte und die Elektrik reparieren muss. Danach nochmal über die Grenze, jetzt mit Stempel und Visum usw. In Villers sur Soulnot treffen wir kurz vor Mitternacht ein, wo uns die anderen schon mit „Erfrischungen“ erwarten. Angeheitert, aber völlig übermüdet, gehen wir schlafen.

Freitag, den 13.04.

Heute sollte man eigentlich keine Höhle befahren (Freitag der 13. !), aber wenn der Tag mit einem solch herrlichen Frühstück beginnt: frisches Weißbrot, Butter, Milch, Marmelade und „schüsselweise“ Kaffee. Heinz hat ein Programmheft zusammengestellt und so teilen wir uns in

Schachthöhlen- und Wasserhöhlenbesucher. Während die Wasserfreunde (alle Bad Hersfelder, Kittelsthaler, Susi und Sabine) sich auf den Weg zur Höhle „Riviere souterrain de Gonvillars“ machen, packen wir die Schachtausrüstung zusammen und fahren, von Heinz und Stefan geführt, zu einem französischen Höhlenfreund, um uns Spitplaketten zu leihen. In der Werkstatt des Höhlentechnikers können wir neben vielen Plänen und Beschreibungen auch Höhlenaktbilder begutachten...

Mit aller Technik versorgt machen wir uns jetzt auf die Suche nach den Mundlöchern. Es zeigt sich, dass die Zugangsbeschreibungen doch recht allgemein und auch schon älteren Datums sind. Nach langem Suchen findet Heinz dann doch noch den Einstiegsschacht zur „Gouffre de Poudry“.



Wir haben den Höhlenplan bekommen und besprechen die Befahrung. V.l.n.r. „Seemann“ Hartmut Simmert, „Kermit“ Jörg Templin, Norbert Horn (Foto: Susann Fieblinger)

Während Norbert, Kermit und ich uns zur Schachtbefahrung fertig machen, bringt Heinz noch Heiko, Beate und Dirk zur „Gouffre du Pont d' Echelotte“.

Nach den Befahrungen wollen wir die Mannschaften austauschen, um jeweils noch die andere Höhle zu besuchen. Wir vereinbaren dann, uns 15.00 Uhr an der Karstquelle „Source Bleue“ mit allen anderen zu treffen.

Nach dem Anlegen der Schachtausrüstung begeben wir uns zum Mundloch. Eine wirklich beeindruckende Schachtöffnung von ca. 10 m Durchmesser und 20 m Tiefe lässt uns die Schönheit der Höhle ahnen. An einer günstigen Stelle befestigen wir an einem Baum das erste Seil. Der Schachtgrund besteht aus einer stark geneigten Halde. An der Seite ihres höchsten Punktes seilen wir ab. Unten suchen wir nun nach den Stellen, wo wir unsere Spitplaketten montieren können. Die erfolgreiche Suchmethode besteht einfach darin, indem man dort sucht, wo man sie selber anbringen würde. Die Halde endet, nun schon weit Untertage, an einem weiteren Abgrund, dessen Boden nicht zu sehen ist. Also wieder Spitplaketten montieren, und schon geht es beherzt und zügig - Zentimeter für Zentimeter in die Tiefe. Die Wand, an der wir jetzt abseilen, gleicht der von Geologischen Orgeln. Lange senkrechte Kannilierungsrinnen weisen den Weg nach unten.



Die „Gouffre de Poudry“ ist eine tiefe Schachthöhle, Kermit nimmt hier die erste Etappe. Die fast namensgleiche „Gouffre de Poudrey“ ist dagegen eine Schauhöhle (Foto: Susann Fieblinger)

Ein Klemmblock, neue Plaketten montieren, Seil einhängen, weiter. Schließlich landet man auf einer neuen Halde, die in einem schmalen Korridor abfällt. Je weiter man die steile lockere Halde absteigt, desto mehr geht der gewundene Gang auseinander. Plötzlich öffnet sich ein Saal von beeindruckenden Dimensionen, in dem sich die Halde weiter in die Tiefe verliert. Langsam gewinnt die Höhle auch an Tropfsteinschmuck. Bei Norbert und Kermit geht das Abseilen (etwas) schneller und bald stehen wir zu dritt in einem beeindruckenden, großen Hohlraum, dessen Boden die weit auslaufende Halde ist. In der Firste sind große Schlote zu sehen.

Wir suchen den weiteren Abstieg in den letzten 40m-Schacht, der durch eine Engstelle zu erreichen ist. Da die Zeit zu sehr fortgeschritten ist, beschließen wir, diesen nicht mehr zu befahren, sondern uns mit einem Blick von oben zu begnügen. Als jedoch Norbert über den Schachtrand lugt, löst sich seine neue Helmlampe und fällt hinab. Nun müssen wir doch noch das Seil installieren und da Kermit der schnellste Feuerwehrmann von uns ist, soll er die Lampe suchen. Und er findet sie auch unbeschädigt wieder. Wir ziehen das Seil aus dem 40 m-Schacht und fahren aus, ohne die Seilinstallation der ersten Wegstrecke abzubauen. Dadurch soll es der nächste Trupp leichter haben. Während draußen Kermit unsere Utensilien und den Schacht bewacht, fahre ich mit Norbert zur „Echelotte“, denn dort warten sicher schon Heiko und seine Gefährten. Schnell finden wir das Mundloch an der Straße, aber es ist noch keiner ausgefahren. Das Mundloch liegt direkt an der Straße und ähnelt einem quadratischen Gully mit Gussdeckel. Nach ca. 1 Stunde kommt Heiko ans Tageslicht, dann auch die beiden anderen. Die haben doch etwas länger gebraucht... Dirk aus

Bischofswerda hat sich die Hand verletzt, als er beim Abseilen zu spät bemerkte, dass das Seil nicht bis unten reicht und er das letzte Stück im freien Fall zurücklegte. Kein Knoten im Seilende! Zum Glück ist nicht mehr passiert. Jetzt geht es mit Höchstgeschwindigkeit zurück zur „Gouffre de Poudry“, denn dieses Erlebnis sollen die Kameraden noch mitnehmen. Nachdem dort alles zum Einstieg klar gemacht wurde, machen Norbert und ich uns auf den Weg zum Treffpunkt an der „Source Bleue“, denn der Zeitpunkt der Rückmeldung ist schon lange überschritten. Aber wir kommen nicht weit, Heinz kommt uns entgegen. Nachdem wir ca. 40 min am Mundloch gewartet haben und sich nichts tut (die Kameraden sind wahrhaft nicht von der „schnellen Truppe“), beschließen Norbert und Kermit dort zu warten und wir anderen fahren zur „Source Bleue“. Von dort aus geht es mit der ganzen Mannschaft, die dort wartet, zurück ins Quartier, wo wir mit einem herrlichen Abendbrot erwartet werden.

Irgendwann kommen auch die Letzten vom Schacht zurück. Daniel, unser Wirt, hat einen guten Weißwein zu bieten, und es gibt viel zu erzählen. Heute Abend lernen wir Philippe kennen, einen jungen Mann aus der Gegend hier, er kann wunderbar Gitarre spielen und singt uns schöne Chansons vor. Als wir ins Bett gehen, ist es wieder mal spät geworden.



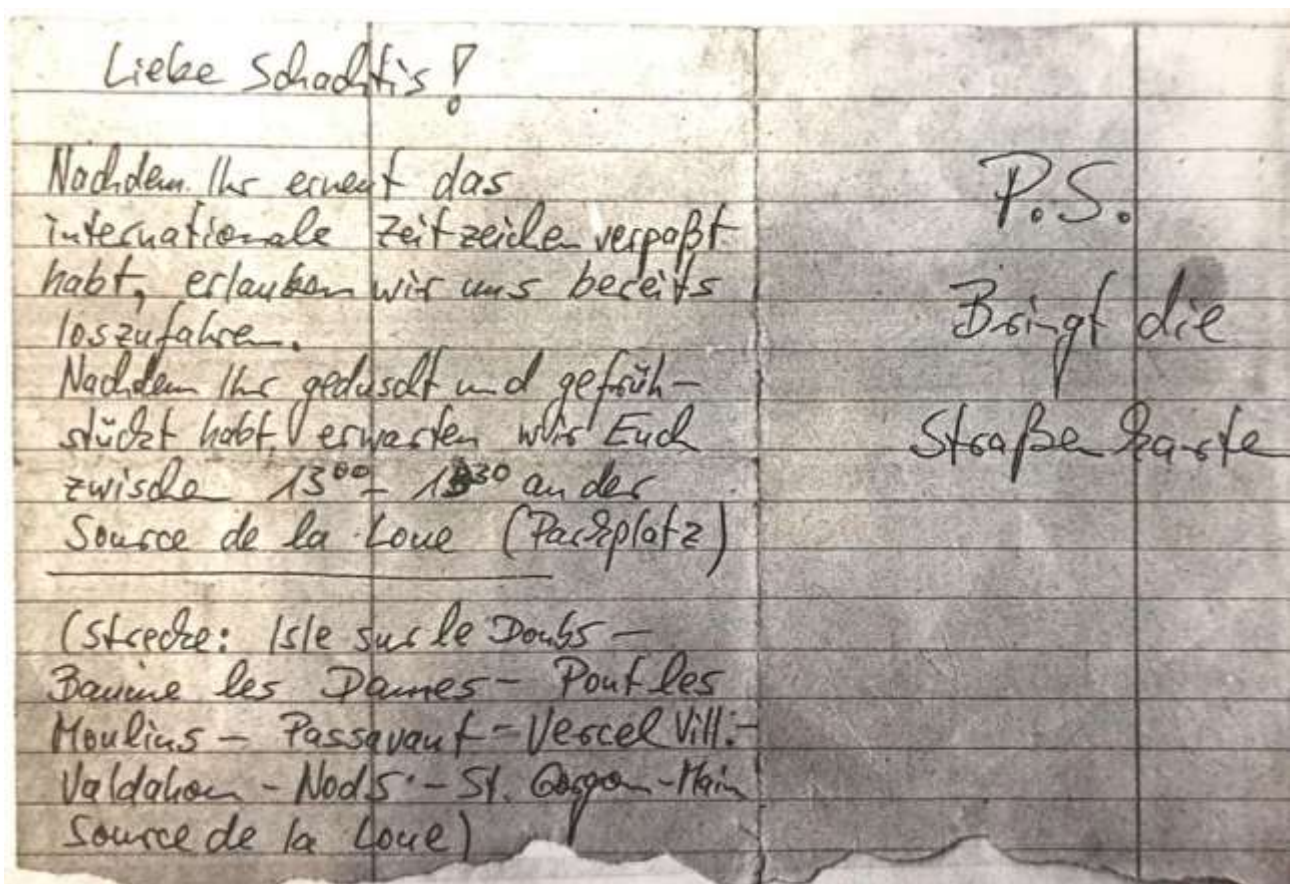
Am Mundloch der Gonvillars. V.l.n.r.: J. Templin, H. Müller, S. Fieblinger, N. Horn, H. Simmert

Sonnabend, den 14.04.

Für heute ist eine Oberflächenexkursion mit vorherigem Ausschlafen angesagt. Dennoch stehen Norbert, Susi, Kermit, Heiko und ich bereits 6.00 Uhr auf, denn wir wollen die Zeit besser nutzen, als zu schlafen. Wir haben beschlossen, noch vor dem Frühstück die „Gonvillars“ zu befahren: die Höhle, die gestern von allen "Nicht-Schachtis" besucht wurde. Nach kurzem Suchen finden wir das Mundloch mit seinen beeindruckenden Dimensionen. Während Heiko, Kermit und Norbert den Höhlenbach abwärts bis zum Endsiphon gehen wollen, habe ich mich mit der Fotoausrüstung bewaffnet, denn ich will mit Susi als Modell im vorderen Bereich der Höhle ein paar Aufnahmen

machen. Das eigentliche Mundloch zur Höhle befindet sich links unten im Eingangsportal und ist leicht zu finden. Man folgt dem Hauptgang abwärts, es geht eine kleine Rutsche hinunter, dann eine Steilstufe, die man gut klettern kann (ca. 2 m). Am besten kann man sich weiter an den Befahrungsspuren orientieren. Verlaufen kann man sich ohnehin kaum. Nach einem kurzen Röhrenstück öffnet sich die Wand zu einer Spalte und man hört bereits den Höhlenbach gurgeln. Im Fenster sitzend angelt man mit den Füßen nach einer Eisenleiter (ca. 2m lang) und steigt diese bis zum Höhlenbach hinab. In einem kleinen Saal kann man nun den Wasserzulauf über eine kleine Stufe sehen.

Von einem kleinen See aus nimmt das Wasser seinen Weg bergwärts in einem bequem befahrbaren Tunnel. Die Höhlensohle besteht aus Sand und Geröll. Während unsere Eilbefahrer in Fließrichtung entschwinden, versuche ich mit Susis Unterstützung ein paar brauchbare Bilder zu machen. Nach einer knappen Stunde kommen dann die anderen Kameraden wieder zurück und gemeinsam fahren wir aus. Draußen vor dem Mundloch machen wir bei regnerischem Wetter noch ein paar lustige Dias und dann geht es zurück ins Quartier zum Frühstück. Vor der Herberge treffen wir gerade noch die Exkursionsmannschaft, die gerade aufbrechen will. Wir müssen uns aber erst noch etwas reinigen und frühstücken, und so fahren die Anderen schon los. Im großen Aufenthaltsraum finden wir auf dem Tisch folgenden Zettel von Heinz:



Schnell wird geduscht und dann ausgiebig das Frühstück genossen. Danach geht es ins Auto und wir fahren zum Treffpunkt. Obwohl Norbert wie ein Henker rast, erreichen wir gerade so noch rechtzeitig den Treffpunkt an der „Source de la Loue“, wo wir die gesamte Mannschaft treffen. Die „Source de la Loue“ ist eine gewaltige Karstquelle, deren Austritt mit einem großen gemauerten Becken gefasst wurde.

Nicht nur das Becken selbst, sondern auch der gesamte Ablaufgraben sind aus wasserbautechnischer Sicht sehr interessant.

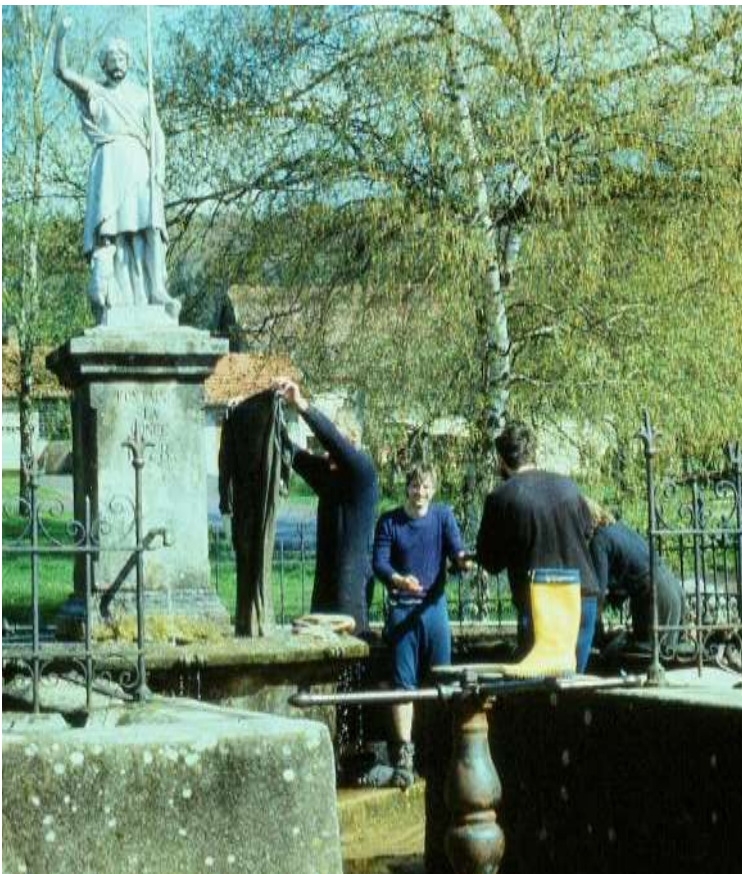
Die Quelhöhle selbst kann man nicht betreten, da das Wasser auf der gesamten Fläche austritt. Im hinteren Bereich der Höhle kann man jedoch gut erkennen, wie sich die Höhlendecke bis zum Wasserspiegel senkt. Dort kommen nur die Taucher weiter. Nachdem wir auch die Umgebung ausgiebig betrachtet haben, geht es wieder zu den Autos und wir fahren weiter bis zur „Source du Lison“, ebenfalls eine gewaltige Karstquelle mit gefasstem Ablaufbecken. Hier kann man einige Meter in die Quelhöhle eindringen, denn auf der einen Seite gibt es ein sandiges Ufer, welches man ein Stück verfolgen kann. Außerdem gibt es die Möglichkeit, über einen alten Höhlengang, der leicht künstlich erweitert wurde, in eine ältere, höher gelegene Höhlenetage zu kommen und dort kann man von einem „Balkon“ aus die gesamte Quelhöhle überschauen.

Von hier aus gehen wir über den Berg einen steilen Wanderweg hinauf und auf der anderen Seite in einen gewaltigen Talkessel hinein. Auf der Sohle des Kessels befindet sich ein kleiner See, dessen Ufer z. T. mit gewaltigen Trümmerhalden umsäumt wird. In den Wänden sieht man Höhlenöffnungen, aus einigen hängen Seile heraus, die auf Befahrungen schließen lassen. In einer Kesselseite finden wir ein großes, wassergefülltes Höhlenportal. Dieser kleine See ist hydrologisch mit der „Source du Lison“ verbunden. Höhlentaucher können von hier bis zur Quelle vordringen. Aus einem Block, der aus dem Wasser ragt, ist ein Kreuz montiert – „Creux Billard“ wird der gesamte Talkessel genannt. Nachdem wir ausgiebig zwischen den Blöcken herumgeturnt sind und alles Interessante fotografiert haben, geht es den bekannten Weg zurück zum Parkplatz. Noch steigen wir aber nicht in die Autos, sondern kämpfen uns einen anderen Weg hinauf zur „Grotte Sarrasine“. Dieses Objekt ist ebenfalls eine Karstquellhöhle, die aber nur zu besonders wasserreichen Zeiten schüttet, da sie als Überlauf für die „Source du Lison“ funktioniert. Der gewaltige Eingangssaal ist zwar nicht besonders hoch (ca. 2-3 m) dafür aber in seiner Fläche beträchtlich

Da wir keine Lampen mithaben, können wir von dieser Höhle nicht mehr als diesen Saal befahren. Furchterregend ist Höhe der Steilwand, die sich über dem Eingangsportal der-Höhle erhebt (ca. 140 m). Hier sollen angeblich die jungen Höhlenforscher durch diverse Abseilübungen von der oberen Felskante ihre Mutproben bestehen. Aber auch Aufstiege sind durch die eingeschlagenen Haken und Sicherungsringe in der Wand erkennbar. Nach einer kurzen Rast wandern wir zurück zum Parkplatz und treten die Heimreise an. Da noch Zeit ist, wählt Heinz eine Strecke durch herrliche Karsttäler und Schlüchte, die uns einen Gesamteindruck der Französischen Jura vermitteln. Als wir ins Quartier kommen, ist es wieder spät geworden. Unterwegs haben unsere Gastgeber des Bad Hersfelder Höhlenvereins alles Nötige für ein deftiges Abendbrot eingekauft und Heinz, Sophia und die Anderen geben uns eine Kostprobe ihres Könnens im Kochen. Noch lange nach dem schmackhaften Abendbrot sitzen wir beisammen und erzählen. Natürlich wird auch viel gesungen, getrunken und geblödel und es wird schon früh, ehe die Letzten in den Schlafsäcken verschwinden.

Sonntag, den 15.04.

Nach dem guten Frühstück packen wir unsere ersten Sachen und räumen die Zimmer. Wir (die „Schachtis“) wollen heute noch einmal eine schöne Höhle befahren. Zuvor jedoch sehen wir uns bei Daniel im Wohnzimmer das Video an, das in den letzten Tagen (auch in der letzten Nacht!) entstanden ist. Dann geht es auf zur Suche nach der Höhle „Gouffre de Pourpevelle“. Aber wieder einmal ist die Zugangsbeschreibung äußerst schlecht und so suchen wir lange, bis wir das Mundloch endlich finden. Leider kommen wir ungünstig. Der Einstiegsschacht ist umsäumt von einer Baumgruppe, und diese wiederum von einem Zeltlager. Französische und belgische Höhlenforscher mit Kind und Kegel. An der Abseilstelle steht eine Warteschlange. Auch im Zeltlager machen sich die nächsten Gruppen zur Befahrung fertig. Somit haben wir keine Chance, ohne Ärger und Kollisionen diese Höhle zu sehen. Nach einem freundlichen Wort und einem Aufkleberwechsel steigen wir, leicht enttäuscht, ins Auto und fahren zurück. Nach langer Diskussion beschließen wir, als Ersatz noch einmal die „Gonvillars“ zu befahren, diesmal Höhlenbach-Aufwärts, wo wir noch nicht waren und die Beschreibung auch keine Auskunft gibt. Da wir die Höhle schon einmal befahren haben, sind wir schnell am Mundloch und schon nach kurzer Zeit die Eisenleiter abgestiegen. Vom kleinen See aus geht es nun bachaufwärts. Eine kleine Steilstufe, über eine Rinne spreizen und dann geht fast rechtwinklig davon ein Stollen ab, der auf der gesamten Breite wassergefüllt ist und zum Schwimmen einlädt. Mit den bekannten Nebengeräuschen (unterdrücktes Juchzen) lassen wir uns nach und nach ins Wasser und dann geht es flussaufwärts. Aber schon nach wenigen Minuten wird das Wasser wieder flacher und schließlich gelangen wir an einen chaotischen Trümmerberg, aus dem das Wasser schießt. Wir versuchen etliche Spalten zu befahren, um das Wasser weiter flussaufwärts zu verfolgen. Aber alle Versuche scheitern. An einer Seite des Trümmerberges jedoch können wir eine Blockhalde erklimmen und gelangen plötzlich in einen großen Höhlensaal mit



ansehnlichem Schmuck und einem Lehmkegel in der Mitte. Diesen müssen wir ersteigen und auf der anderen Seite geht es wieder lehmabwärts. Da wir völlig durchnässt sind geht das ziemlich schnell und wir machen uns einen tollen Spaß aus dieser Rutschpartie. Einige klettern den Berg extra noch einmal hinauf, um ausgiebig den Spieltrieb zu befriedigen. Ein sich anschließender Gang, ebenfalls mit einer dicken Lehmschicht überzogen, wird schließlich immer enger, zwingt uns auf die Knie und dann auf den Bauch.

Norbert kriecht voran, und da es bergab geht, brauchen wir uns fast nur gleiten zu lassen. Eine herrliche Befahrung ins Ungewisse, auch mit einer schönen Engstelle. Plötzlich öffnet sich der Raum

wieder und die Rutschpartie endet auf einer Lehmalde in einem großen Stollen und hier ist auch der Höhlenbach wieder zu finden. Wir sind davon überzeugt, den großen Trümmerberg umfahren zu haben und können den Weg flussaufwärts doch noch fortsetzen. Aber nach ca. 50 m kommen die ersten Zweifel. Waren wir hier nicht schon einmal? Skeptisch, aber neugierig, gehen wir weiter. Als wir nach weiteren 20 m in der kleinen Seehalle mit der Eisenleiter stehen ist alles klar: Wir haben einen wunderschönen Rundkurs gedreht und es gibt ein herrliches Gelächter. Zufrieden fahren wir aus. Am Mundloch versuchen wir noch, in andere Spalten und Seitengänge einzudringen, aber es geht nie sehr weit hinein. Schließlich brechen wir die Aktion ab und fahren zurück zum Quartier.

Am Dorfbrunnen waschen wir unsere Klamotten und dann geht es zum Essen. Die Herberge wurde inzwischen von unseren fleißigen Gastgebern gereinigt, so dass wir nur noch ein paar Restarbeiten erledigen müssen und das Auto packen können. Die meisten Bad Hersfelder und die Kittelsthaler sind schon abgereist. Heinz übernimmt die Führung bis Frankfurt/M. Dort gibt es ein schönes Abendbrot und wir tauschen noch einige Informationen und Bücher aus. Schließlich verabschieden wir uns von Heinz und Sophia und danken ihnen für ihre tolle Gastfreundschaft und ihr Bemühen um diese schöne Osterfahrt. Aber auch von Beate, Heiko, Dirk und Sabine verabschieden wir uns. Sie steigen in den Trabbi und treten auch die Heimreise an. So geht eine schöne Oster-Höhlenexkursion zu Ende und uns ist klar, dass wir das Gebiet der Französischen Jura irgendwann noch einmal ausgiebiger durchstreifen werden.

Glück auf!

Hartmut Simmert



Fachgruppe Höhlen- und Karstforschung Dresden

**Sanierungsarbeiten und Bau der Überdachung des FRANZOSENORN am Lilienstein /
Sächsische Schweiz**

21.-23. April 1990

Teilnehmer: Sportfrd. Günther Kaßner,
Reiner Hempel, Michael Göldner, Frank u. Anett Kaiser, Jörg Templin,
Cornelia u. Bernd Wutzig

Ziel unseres Franzosenborn-Einsatzes ist, wie jedes Frühjahr, die Säuberung des Quellbeckens. Desweiteren wollen wir die durch den Hangdruck ausgebauchte Trockenmauer richten und eine Überdachung auf den Born aufsetzen.

Seit einigen Jahren schon tragen wir uns mit dem Gedanken den Franzosenborn, wie zu seiner Nutzungszeit, zu überdachen, denn er verrollt jedes Jahr auf Grund seiner eingetieften Lage im Hangfuß des Lilienstein, mit Massen von Laub, Sand und Geäst.

Gemeinsam mit Günther Kaßner, der sich seit Jahren den Quellen im Elbsandsteingebirge verschrieben hat, haben wir das Projekt geplant. Die Unterstützung durch Oberförster D. Graf ist zugesagt. Günther hat Balken und Kanthölzer für die Dachkonstruktion zugeschnitten und mit Holzschutz imprägniert. Der Forstwirtschaftsbetrieb Königstein hilft beim Holztransport und „spendiert“ die Dachschalung.

Freitag, d. 21.4.

Reiner Hempel und ich treffen geg. 8.00 h, den Trabant voller Werkzeug, Eimer und zwei Sandsteinquader, die wir als Baumaterial an der Hocksteinschänke zugeladen haben, am Franzosenborn ein. Der Born ist, wie erwartet, voll mit Laub und Schlick, das faulig riechende Wasser steht bis ca. 2cm unter dem Überlaufrohr.

Unsere erste Arbeit ist das Trockenlegen und Reinigen des Born-Beckens. Mittels Eimer schöpfen wir das Wasser in den bewährten Gummitrichter (Verkehrskegel) und lassen es durch das Überlaufrohr ablaufen. Fauliges Laub, Schlick und Sand verkippen wir in einer Bodensenke.

Geg. 10.00 h trifft Günther zur Unterstützung bei uns ein.

Gleichzeitig kommt der Multicar vom Fortswirtschaftsbetrieb mit dem Bauholz.

Als nächstes graben wir die Krone der Trockenmauer ringsum frei, um die Dachkonstruktion aufsetzen zu können. Hangseitig müssen wir stellenweise anstehenden, mürben Sandstein wegspezigen, den Aushub tragen wir eimerweise ab. Aus dem trüben Morgen ist inzwischen ein sonniger Tag geworden, kurz vor Mittag trifft Michael Göldner auf unserer Baustelle ein.

Unsere nächste Arbeit ist die Beseitigung der starken Ausbauchungen, der rechten Mauerseite in der Bornfassung, hervorgerufen durch den seitlichen Hangdruck. Die oberen Lagen Sandsteinquader tragen wir ab. Die quer zur Mauer lagernden, bis 1,0 m langen Kopfsteine, drücken wir mittels schwerem Öldruck-Wagenheber in ihre ursprüngliche Lage. Anschließend setzen wir die Trockenmauer neu auf. Die gefährlich aussehende Mauerausbauchung ist damit beseitigt.

Nun geht es an den eigentlichen Dachbau. Es soll ein Satteldach mit ungleichen Sparrenlängen werden, bedingt durch die unterschiedliche Mauerhöhe der Quelleinfassung.

Als Erstes legen wir die ca. 4 m langen Fußpfetten auf die Mauerkrone, mittels veränderlicher Stützbolzen nivellieren wir die unegale Auflage auf den Sandsteinen. Anschließend zimmern wir die beiden äußeren Dachbinder und stellen sie auf.

Geg. 19.00 h machen wir für heute Feierabend!

Quartier beziehen auf dem Sellnitz-Gut, auf dem Werkstattstützpunkt der Landschaftspflege Sächsische Schweiz. Unsere Schlafsäcke rollen wir auf dem Scheunenboden aus. Bei Bier und Korn sitzen wir bis geg. 23.00 h im Freien, Günther zeigt Lichtbilder von seiner „West-Reise“.

Sonnabend, d. 22.4.

6.30 h Wecken, Frühstück und los geht's wieder.

Vom Holzboden verladen wir die Bretter für die Dachschalung, Günther fährt sie mit dem PKW-Hänger die wenigen hundert Meter zum Franzosenborn. Vormittags zimmern wir die drei restlichen Dachbinder und stellen sie auf, dann ist Richtfest – 1 1/2 Korn für jeden „Zimmergesellen“.

Inzwischen sind Cornelia und Susi eingetroffen.

Mit Brettern schließen wir den hinteren Dachgiebel. Gleichzeitig nageln wir die Dachschalung auf. Bretter zuschneiden, entasten, entrinden, mit Öl einstreichen und aufnageln, alle haben zu tun. Ein starker Regen treibt uns geg. 18.30 h ins Quartier. Auf der Kreissäge schneiden wir noch die restlichen Bretter zu, dann machen wir Feierabend.

Michael muss zurück nach Dresden, dafür treffen Jörg, Anett und Frank auf der Sellnitz ein. Bei dem nassen und kühlen Wetter sitzen wir gemütlich im Kantinenraum des Stützpunktes. Günther zeigt uns Lichtbilder von seinen Bergfahrten. Geg. 22.00 h liegen wir dann müde in unseren Schlafsäcken.

Sonntag, d. 23.4.

Nach dem Frühstück, geg. 8.30 h, geht die Arbeit auf unserer Baustelle am Franzosenborn weiter. Jörg Templin setzt an der Giebelseite noch ein paar Sandsteine auf und reinigt gemeinsam mit Reiner Hempel das Sandsteinbecken.

Wir schließen die letzte Dachöffnung mit Brettern und nageln starke Dachpappe auf, später, bei wärmerem Wetter, verlegt Günther noch Glasvliesschindeln als Dachhaut.

Zum Abschluß zimmern wir noch die Giebelleisten an, dann ist das Werk vollbracht!

Es war wieder einmal eine schöne Arbeit gemeinsam mit Günther Kaßner. Das Dach auf dem Franzosenborn paßt sich gut ins Gelände und erfüllt sicher seinen Zweck, das Quellbecken vor dem ständigen Einfall von Laub und Geäst zu schützen. Abzuwarten bleibt, ob sich durch die Überdachung des Born die Wasserqualität etwas bessert. Der Wasserzudrang ist derzeit sehr gering, ca. 8-10 Ltr. pro Stunde.

Am frühen Nachmittag beräumen wir die Baustelle und machen Feierabend. Zuvor besuchen uns noch Oberförster Dietrich Graf und seine Frau am Franzosenborn.

Glück auf!

B. Wutzig

Fachgruppe Höhlenforschung Nordhausen
Arbeitsgemeinschaft für Karstkunde in Niedersachsen e.V.

Einladung

zu einem Kolloquium über Lösungsformen im Gipskarst:
Facetten, Laugdecken, Kondenswasserkuppeln

am Sonnabend, 5. Mai und Sonntag 6. Mai 1990

in Walkenried, Freizeitzentrum, Nordhäuser Straße 1

Programm: Sonnabend, 5. Mai 1990, 10.00 Uhr
 Kurzvorträge und Diskussion

 Sonntag, 6. Mai 1990: ab 10 Uhr
 Exkursionen

Exkursionsziele werden am Sonnabend festgelegt. Die Exkursionen sollen repräsentative Vorkommen der besprochenen Lösungsformen zeigen.

Es wird gebeten, beabsichtigte Vorträge (max 30 min.) und benötigte Hilfsmittel (Diaprojektor, Overheadprojektor) mit kurzer Zusammenfassung (max. 1/2 Schreibmaschinenseite) an die untenstehende Anschrift mitzuteilen.

Organisation: Fritz Reinboth
 Theodor-Francke-Weg 52
 D 3300 Braunschweig
 Tel. 0531-511750

Nächster Grenzübergang: Ellrich-Zorge.

Arbeitstreffen „Lösungsformen im Gipskarst“ in Walkenried / Harz

5./6. Mai 90

Tagungsort Gasthof „Klosterhof“ (Mitschrift Bernd Wutzig)

Teilnehmer: Fuchs, Mine, Lumpl, Lug, Neli, Wim, Fam. Kuprat (Dresden)
 R. Völker
 D. Mucke, Rene Flach, G. Wiemeier, M. Kupetz (Freiberg)
 W. Graf, P. Pohl, H. Kühlewind (Nordhausen)
 M. Brust (Sondershausen)
 R. Hartmann (Göttingen) Virus Flady Geologe
 Dr. Stephan Kempe Niedersächs. Landesamt

Vorträge:

Reinboth, Fritz Laugdecken und Facetten
 Begriffsbestimmungen: Stillwasserfacetten,
 Laugfacetten (schräge Wandflächen),
 Fließfacetten,
 Laugdecken.

D. Mucke: Fließtheorie



S. Kempe: Größe d. Fließfacetten direkt abhängig von der Fließgeschwindigkeit
 Je langsamer → größere Fließfacetten

Laughöhle → entsteht nur im laminaren Bereich: d. h. kein mechan. turbulentes Fließen von Wasser!
 Gipsasche = karbonatische Verwitterungsrückstände des Anhydrit

Konvektionsfacette =  lotrecht an der Höhlenwand

Redaktionelle Anmerkung:

In unserem HKD-Archiv liegt die Zusammenfassung der Vorträge des Kolloquiums vor, herausgegeben von der FG Nordhausen und der Arbeitsgemeinschaft für Karstkunde in Niedersachsen.

Höhlenwanderung am Südkyffhäuser und Sommerfest

6.-8.7.90 / Mühle Rottleben

Teilnehmer:

Veit Stremel, Bernd Riedl, Jan Tegtmeier – Kyffhäuser

Peti u. Katrin Pohle, Michael Müller – Wernigerode

Inge Krischock – Stolberg

Lug mit Maria u. Katharina Ludwig, Majestät Frank Kaiser, Mine u. Jürgen Kabus, Alaska Fuchs Rainer

Hempel, Neli, Susi u. Wim Wutzig – FG Dresden

Jens Pietzsch u. Uwe Effenberger – Kriebstein

Zum diesjährigen Sommerfest bei Veit schlagen wir unsere Zelte wieder hinter Stremel's Mühle auf, auch das Wetter meint es wieder gut mit uns und Veit hat mit seinen Helfern den Festplatz vorgerichtet.

Am Lagerfeuer gibt es wie immer viel zu erzählen und natürlich ausreichend Faßbier, köstlichen Rotwein (was seine Wirkung nicht verfehlt!) und Riesenschaschlyk, Kartoffelsalat und drei kleine Spanferkel – alles war reichlich angeschafft, da wir mit mehr Gästen gerechnet hatten.

Sonnabend unternehmen wir (außer Majestät – den hat der Rotwein dahingerafft) eine Höhlenwanderung am Südkyffhäuser.

Erster Anlaufpunkt ist die Prinzenhöhle oberhalb Rottleben. Die touristisch zugängliche, horizontale Klufthöhle ist recht sehenswert, trotz daß ihr Marienglasschmuck fast völlig ausgeraubt wurde und wird.

Wir wandern weiter über der Wipperaue, an den Hängen des Südkyffhäuser. Eine schöne Karstlandschaft, Gipshänge mit Trockenrasen, Dolinen, die blumen- und kräuterreiche Vegetation, auf den Bergen lockerer Laubwald. Dazu noch vollreife Süßkirschen überall!

Auf einem kahlen Berghang befahren wir eine unbenannte, ca. 20 m tiefe Abrißklufthöhle (lohnend!) Nächstes Ziel sind die Opferhöhlen bei Bad Frankenhausen. Es sind mehrere vertikale und horizontale, z.T. korrosiv verwitterte Höhlen in einem Gips-Steilabbruch.

In den 50er Jahren wurden in den Höhlen und im Gelände sehr umfangreiche, archäologische Forschungen durch G. Böhm-Blancke durchgeführt (1958 Höhlen, Heiligtümer & Kanibalen).

Beobachtung: Im Großerdfall Äbtissinnengrube im Winterhalbjahr 89/90, bergseitig, mehrere Ar Feldrain und Acker (Hafer) nachgebrochen und in der Tiefe verschwunden.

Glück auf!

Wim



Bernd Wutzig und Michael Göldner beim Zuschneiden der Abdeckung (Fotos: Rainer Hempel)



Bernd Wutzig und Günther Kaßner (Foto: Rainer Hempel)



Die Abdeckung des Franzosenborn wird fertiggestellt (Foto: Rainer Hempel)



Die Gruppe der Höhlenforscher und rechts Günther Kaßner (Foto: Rainer Hempel)